

# Es bleibt ein schaler Beigeschmack

**ZULGTAL** Der Verkauf des Alters- und Pflegeheims Schibistei in Heimenschwand ging zwar glatt über die Bühne. Zu grossen Diskussionen Anlass gaben aber Vorgänge im Verwaltungsrat der Akzent AG. So fehlen in der Kasse rund 460 000 Franken.

Der Verkauf eines Altersheims ist kein alltägliches Geschäft. Im Fall des Alters- und Pflegeheims Schibistei in Heimenschwand trifft dies ganz besonders zu. Letzten Freitag beschlossen die Aktionäre der Akzent AG, der bisherigen Eigentümerin, das Heim der Swiss Prime Anlagestiftung mit Sitz in Olten zu veräussern – für 9 Millionen Franken (wir berichteten). Die Akzent AG ihrerseits wird aufgelöst. So weit, so klar. Weit mehr als der Verkauf gaben aber die Vorgänge im Verwaltungsrat zu reden. In den vergangenen Jahren hatte der ehemalige Verwaltungsratspräsident, ein Unternehmensberater und eine der treibenden Kräfte beim Bau des Heims, Geld abgezweigt – und mit Börsengeschäften verspekuliert. Rund 460 000 Franken.

## «Ein Buebetrickli»

Als das Ganze bemerkt wurde, war es schon zu spät. Der Verwaltungsrat wollte seinen Mitstreiter aber nicht an den Pranger stellen und wandelte den unrechtmässigen Bezug der Gelder aus der Akzent AG in ein Darlehen um. «Ein Buebetrickli», wie es der Unterlangenegger Gemeinderat und SVP-Grossrat Samuel Krähenbühl nennt. Dass der ehemalige Verwaltungsratspräsident einfach schalten und walten konnte, wie er wollte, nennt Krähenbühl «sehr un schön». Er bringt zwar Verständnis auf, dass dem Mann ein gewisses Vertrauen entgegengebracht wurde, aber im vorliegenden Fall seien die Compagnons im Verwaltungsrat etwas gar blauäugig gewesen. «Sie sind ihrer Sorgfaltspflicht nicht nachgekom-

men.» Wenn es um viel Geld gehe, brauche es auch Kontrolle. Dass ein Verwaltungsratspräsident mit Einzelunterschrift berechtigt sei, Geld zu beziehen, dürfe nicht sein, sagt Krähenbühl.

## Keine Zeit zum Reagieren

Als die Aktionäre – darunter befinden sich neben Privaten und Unternehmen auch rund ein halbes Dutzend Gemeinden – auf die Vorgänge aufmerksam wurden, überschlugen sich die Ereignisse. Der ehemalige Verwaltungsratspräsident erkrankte – und verstarb. «Es blieb keine Zeit zu reagieren», sagt Krähenbühl. Er fühlt sich auch vom schnellen Verkauf des Altersheims überumpelt. «Die Einladung für die ausserordentliche Generalversammlung erfolgte mitten in den Sommerferien und mit der kürzestmöglichen Vorlaufzeit.» Unglücklich über den Verkauf ist Krähenbühl indes nicht. «Nach all den Nebengeräuschen müssen die Gemeinden auch froh sein, nichts mehr mit dem Altersheim zu tun zu haben.» Zudem erlaube der Verkaufspreis, dass die Anleger ohne Verlust aus dem Geschäft kämen. «Bedauerlich ist aber, dass die regionale Verankerung des Heims verloren geht», sagt Krähenbühl.

## Vertrauen ist erschüttert

«Der Verkauf macht Sinn», sagt auch Beat Haldimann, der Präsident der Standortgemeinde Buchholterberg. Nun sei der Betreiber auch Eigentümer. Damit komme alles aus einer Hand. Wenn Haldimann Ausführungen über die Geschehnisse im Verwaltungsrat der Akzent AG

macht, findet er nicht nur schmeichelhafte Worte. Er sagt aber auch: «Als Gemeinde sind wir froh, dass wir uns dank des Verkaufs finanziell schadlos halten können.» Es seien unbestritten Fehler gemacht worden, der Hauptschuldige sei aber unterdessen gestorben. Man habe im Gemeinderat erwogen, eine Strafanzeige einzureichen, dann aber davon abgesehen. «Wir haben kein Interesse an persönlichen Rachefeldzügen.» Das bringe nichts. In Unterlangenegg zieht man laut Krähenbühl rechtliche Schritte noch in Erwägung. Er sagt aber auch: «Das Prozessrisiko ist relativ hoch. Zudem ist der Hauptverantwortliche gestorben.»

Buchholterbergs Gemeindepräsident Haldimann hätte gerne gesehen, wenn ein Gemeindevertreter bei der Auflösung der Akzent AG, die parallel zum Konkursverfahren beim ehemaligen Verwaltungsratspräsidenten läuft, dabei gewesen wäre. Übrigens etwas, das auch Krähenbühl anstrebte. Schliesslich war dem Antrag an der Generalversammlung aber kein Erfolg beschieden. «Das Vertrauen in die Leute vom Verwaltungsrat ist verständlicherweise nicht mehr sehr gross», sagt Haldimann weiter. Angst davor, dass gemau schelt wird, hat er hingegen keine. «Ich denke, den Verantwortlichen ist klar, dass man ihnen genau auf die Finger schauen wird.»

## «Aus heiterem Himmel»

Im Kreuzfeuer der Kritik steht unter anderem der aktuelle Verwaltungsratspräsident der Akzent AG, Hans von Rotz. Er wehrt sich aber gegen den Vorwurf, die Hände in den Schoss gelegt zu haben. «Als wir Anfang 2015 bemerkten, dass Geld abhandenge-

«Nach all den Nebengeräuschen müssen die Gemeinden auch froh sein, nichts mehr mit dem Altersheim zu tun zu haben.»

*Samuel Krähenbühl  
Gemeinderat von  
Unterlangenegg*

«Das Vertrauen in die Leute vom Verwaltungsrat ist verständlicherweise nicht mehr sehr gross.»

*Beat Haldimann  
Gemeindepräsident von  
Buchholterberg*

«Wir hatten Vertrauen, denn er hat die Arbeit jahrelang gut gemacht.»

*Hans von Rotz  
Verwaltungsratspräsident der  
Akzent AG*

kommen war, stellten wir unseren Verwaltungsratskollegen sofort zur Rede.» Dieser habe glaubhaft versichert, dass das Geld zurückfliessen werde. Von Rotz sagt auch: «Wir hatten Vertrauen, denn er hat die Arbeit jahrelang gut gemacht.» Deshalb sei das Ganze «aus heiterem Himmel gekommen». Der Verwaltungsrat sei schockiert und enttäuscht gewesen. Und weiter: Die Umwandlung in ein Darlehen sei kein Buebetrickli gewesen, sondern von der Revisionsstelle empfohlen worden. «Auch haben wir die Aktionäre an der nächsten Generalversammlung 2015 orientiert und dafür Décharge erhalten», führt von Rotz aus.

Leider sei das Geld in der Folge nicht wie versprochen in die Akzent AG zurückgeflossen. «Die Situation hat sich zugespitzt», sagt von Rotz. Als der Verwaltungsratspräsident erkrankte, sei sie sogar katastrophal geworden. «Ich hätte das Geld von einem schwer kranken Menschen eintreiben sollen. Das wäre alles andere als angenehm gewesen», sagt von Rotz.

## Nur wenig Support gespürt

Kein Verständnis hat er für die Anschuldigungen aus den Reihen der Gemeinden. «Wir haben beim Bau sehr wenig Unterstützung von ihnen gespürt.» Dass sie jetzt aus den Schützengräben kämen, sei schlechter Stil. Und wie geht es nun weiter? Da noch das Konkursverfahren beim ehemaligen Verwaltungsratspräsidenten läuft, wird sich die Auflösung der Akzent AG einige Monate hinziehen. «Wir hoffen, dass wir einen möglichst grossen Teil des Darlehens erhalten», sagt Hans von Rotz, «damit wir das Geld den Aktionären zurückgeben können, denn ihnen gehört es.»

*Roger Probst*

«Technisch nicht realisierbar»

**THUN** Ein Ergebnis im Sinne der Stadt und ihrer eigenen wirtschaftlichen Entwicklung: Thun als Standort für eine neue BLS-Werkstätte ist vom Tisch. Weiterverfolgt werden Standorte im Westen Berns. Die Überprüfung dürfte im Herbst abgeschlossen sein.

Die Begleitgruppe «Werkstätte BLS» hat nach eingehender Prüfung mit grosser Mehrheit entschieden, dass Thun für einen Werkstattstandort nicht infrage kommt. Dies hat die Gruppe, welche von Bernhard Antener aus Langnau präsidiert wird, gestern gegen Abend bekannt gegeben. «Eine Werkstatt in Thun ist technisch nicht realisierbar», wird der Entscheid in der Medienmitteilung begründet.

Was heisst: «Die Panzerbrücke und die Brücke des Bypass Thun-Nord verunmöglichen die betrieblich nötige Gleisgeometrie», ist zu lesen. Zudem müssten wegen der Brückenpfeiler die Gleise stark gespreizt und weit auseinander verlegt werden. Damit sei die vorhandene Fläche selbst für eine minimale Anlage zu klein. «Weitere Hindernisse sind unter anderem die ungenügende Höhe der Panzerbrücke, verschiedene Landschafts- und Naturschutzgebiete sowie geschützte Bauten», steht weiter.

## 42 Standorte geprüft

Der geprüfte Bereich befindet sich im Gebiet des kantonalen Entwicklungsschwerpunkts (ESP) Thun-Nord, im Areal zwischen Bahnlinie und Aare. Die Gruppe hat die Ergebnisse mit Bedauern zur Kenntnis genommen, doch den Entscheid nun definitiv gefällt. «Unter den von der Begleitgruppe geprüften 42 Standorten war der ESP Thun-Nord der einzige, der kein Kulturland beansprucht hätte», ist zu lesen.

Noch während die technischen Abklärungen im Gange gewesen sind, hat die Gruppe den Regierungsrat um eine Stellungnahme zum Standort ESP Thun-Nord gebeten. In einer Interessenabwägung zwischen Kulturlandschutz und volkswirtschaftlicher Bedeutung einer S-Bahn-Werkstatt für den Kanton Bern kommt die Regierung zum Schluss, dass der Standort «unvorteilhaft und mit wirtschaftlichen, raumplanerischen, technischen und insbesondere finanziellen Nachteilen für den Kanton verbunden wäre».

## Entscheid im Sinne der Stadt

Der definitive Entscheid entspricht der Position der Stadt: «Wir wissen, dass eine Werkstätte nötig ist, doch wir sind froh, dass nun der Standort Thun definitiv vom Tisch ist», kommentiert **Stadtpräsident Raphael Lanz (SVP)** auf Anfrage das Resultat der Abklärungen. «Wir sind froh, denn dieses Areal hätte unsere strategisch wichtigste Landreserve belegt.» Auf diesem Gebiet sehe die Stadt beste Chancen für eine langfristige wirtschaftliche Entwicklung. Nun könne die Planung fortgesetzt und erste Projekte umgesetzt werden. «Auf einem Baufeld will die Ruag ein Hochhaus errichten, und ein anderes Feld wird die Armasisse demnächst ausschreiben», sagt **Raphael Lanz**.

Derzeit prüft die Begleitgruppe gemäss Mitteilung noch Standorte im Westen Berns (Brünnen, Niederbottigen, Riedbach, Chli-forst-Nord und Chli-forst-Süd), in Konolfingen und in Allmendingen. Die Arbeiten werden im Herbst abgeschlossen. *sft/pd*

# Tschan gewinnt den Grossen Kulturpreis

**KULTUR** Die Stadt Thun ehrt den Komiker Gerhard Tschan mit dem Grossen Kulturpreis. Weiter wird der Theaterverein Winterzauber Thun mit dem Kulturstreuer ausgezeichnet. Kulturförderpreise gehen ans Duo Evelyn & Kristina Brunner und an die bildende Künstlerin Carina Solothurnmann.

Der Thuner Komiker und Musiker Gerhard Tschan erhält den Grossen Kulturpreis 2016 der Stadt Thun. Damit ehrt die Kulturkommission Tschan «für seine ausserordentlichen Verdienste für die Kleinkunst», teilte die Stadt gestern mit. Der Preis ist mit 15 000 Franken dotiert und wird in unregelmässigen Abständen verliehen. Er zeichnet «herausragende künstlerische Leistungen von überregionaler Bedeutung oder ein künstlerisches Gesamt- oder Lebenswerk aus».

## Sowohl Solo als auch Duo

Tschan ist 1962 in Thun geboren. Er fand erst über Umwege zur Kleinkunst. Mit 36 Jahren besuchte er einen Clownkurs, liess sich berufsbegleitend zum Clown ausbilden und begann, eigene Stücke zu entwickeln. Musik war von Anfang an fester Bestandteil seines Schaffens. Nebst Soloprogrammen tritt er seit 2003 mit Michel Gsell im Duo Schertenlaib & Jegerlehner auf. Das Duo wurde 2013 mit dem Salzburger Stier ausgezeichnet (wir berichteten). Bereits 2005 erhielt Tschan von der Stadt Thun den Kulturpreis der Sparte Theater.

Leise und fein sei Tschans Humor, so die Kulturkommission. «Der Komiker zeichnet sich durch eine eindrückliche Bühnenpräsenz, Mimik, Wortgewandtheit

und tiefgründige Pointen aus», heisst es weiter. Er nehme in seinen Produktionen aktuelle Themen auf und verstehe es, deren Quintessenz auf der Bühne mit Witz und Ironie zu präsentieren.

## Der Winterzauber «belebt»

Der Theaterverein Winterzauber Thun wiederum wird von der Stadt mit dem Kulturstreuer ausgezeichnet. Der Preis ist mit 5000 Franken dotiert und «honoriert ausserordentliche Leistungen in der Kulturvermittlung oder Kulturförderung». Es war eine Gruppe von Theaterbegeisterten, die in den 90er-Jahren die Idee hatte, den Mühleplatz mit Kultur für ein junges Publikum zu bespielen. Im Jahr 2000 wurde dann der Verein Winterzauber gegründet. Seither belebt er die Innenstadt alle zwei Jahre während der Winterzeit mit kulturellem Leben.

Die Kulturkommission hält fest: «Es ist dem Verein gelungen, die Menschen in und rund um Thun mit ihren Aufführungen so vielfältiger Stücke wie «Räuber Hotzenplotz», «Jim Knopf» und «Pippi Langstrumpf» zu begeistern.»

## Erneuerung der Volksmusik

Schliesslich verleiht die Stadt zwei mit je 5000 Franken dotierte Kulturförderpreise. Einer geht an das Musikerinnenduo Evelyn (\*1990) und Kristina (\*1993)



Der Thuner Komiker und Musiker Gerhard Tschan erhält den Grossen Kulturpreis 2016 der Stadt Thun.

*zvg*

Brunner. Die Thuner Schwestern musizieren seit ihrer Kindheit zusammen. Ihre Wurzeln liegen in der Schweizer Volksmusik. Diese kombinieren sie mit Klassik und anderen Genres zu einem ganz eigenen Sound. Als Duo Evelyn & Kristina Brunner treten sie schweizweit und international auf. Die beiden Musikerinnen «gestalten die Entwicklung, Erweiterung und Erneuerung der traditionellen Volksmusik entscheidend mit», schreibt die Jury. Eine Mischung aus jugendlicher Energie und tiefer Ernsthaftigkeit verleihe ihrer Musik Zauber und Anziehungskraft.

Der zweite Förderpreis geht an die bildende Künstlerin Carina Solothurnmann (\*1991) aus Heiligenschwendi. Sie studierte in Zürich Medien und Kunst. Seit 2012 bildet sie sich an der École nationale supérieure des beaux-arts de Paris aus und absolvierte 2015 eine Ausbildung in Bronze-guss in der Fondation Coubertin in Saint-Rémy-lès-Chevreuse. Solothurnmann hat in vielen Einzel- und Gruppenausstellungen ihre Werke gezeigt. Sie arbeitet als Assistentin bei der in Paris lebenden Künstlerin Ulla von Brandenburg. «Die Arbeit von Carina Solothurnmann überzeugt

durch einen hohen Grad an Eigenständigkeit und Prägnanz», hält die Jury in ihrer Würdigung fest.

Die Träger der Kulturpreise werden jeweils durch die Kulturkommission der Stadt Thun bestimmt. Die Gelder stammen aus dem Heinrich-und-Martha-Streuli-Fonds. Eine von der Kommission gewählte Jury bestimmt die Gewinnerinnen und Gewinner der Preise. *pd/gbs*

**Die öffentliche Preisverleihung** findet dieses Jahr am Mittwoch, 2. November, um 20 Uhr im Kultur- und Kongresszentrum Thun statt.